mit die Selbstreinigungskraft verlieren. Die gesamte Elbtallandschaft würde sich verändern, erklären die Umweltbeauftragten der fünf evangelischen Landeskirchen.

Superintendent warnt vor Verödung der Landgemeinden

Werdau (epd). Vor einer „Verödung" der sächsischen Kirchengemeinden auf dem Lande hat der Werdauer Superintendent, Friedrich Jacob, gewarnt. In dem westsächsischen Kirchenkreis habe ein evangelischer Pfarrer häufig bis zu fünf Landgemeinden zu betreuen, beklagte er am 25. Februar in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst. Dies sei kaum zu bewältigen. Deshalb müßten in den kleinen, finanzschwachen Gemeinden stärker als bisher ausgebildete Laien eingesetzt werden, „damit die Kirche im Dorf bleibt". Entschieden sprach sie Jakob gegen die Übernahme des westdeutschen Personalschlüssels für Gemeindepfarrer aus, wonach für jeweils 2000 Kirchensteuerzahler ein Theologe vorgesehen ist. In seinem Kirchenkreis seien bereits 1000 Gemeindeglieder für einen Pfarrer unannehmbar, da sie hier weiter verstreuter lebten als im Westen.

Tagung der Evangelischen Akademie in Meißen

Meißen (dk). Unter dem Thema „Bibel aktuell: Kain und Abel" veranstaltet die Evangelische Akademie Meißen vom 3. bis 5. April eine Bibelarbeit besonderer Art. Das Brüderpaar Kain und Abel wecke Assoziationen an aktuelle Vorgänge, heißt es in der Einladung. Die uralte Bibelgeschichte könne dazu verleiten, sie als Partitur für alltägliche Machtspiele zu lesen. Informationen und Anmeldung an: Evangelische Akademie Meißen, Jüdenbergstraße 17, PSF 156, O-8250 Meißen, Telefon 29 09. Die Tagungsgebühren betragen 55 DM pro Person. In begründeten Fällen (Arbeitslose, Studenten, Sozialhilfeempfänger) können Beihilfen von 50 Prozent gewährt werden. Den Teilnehmern der Tagung wird empfohlen, Bibel und Schreibzeug mitzubringen.

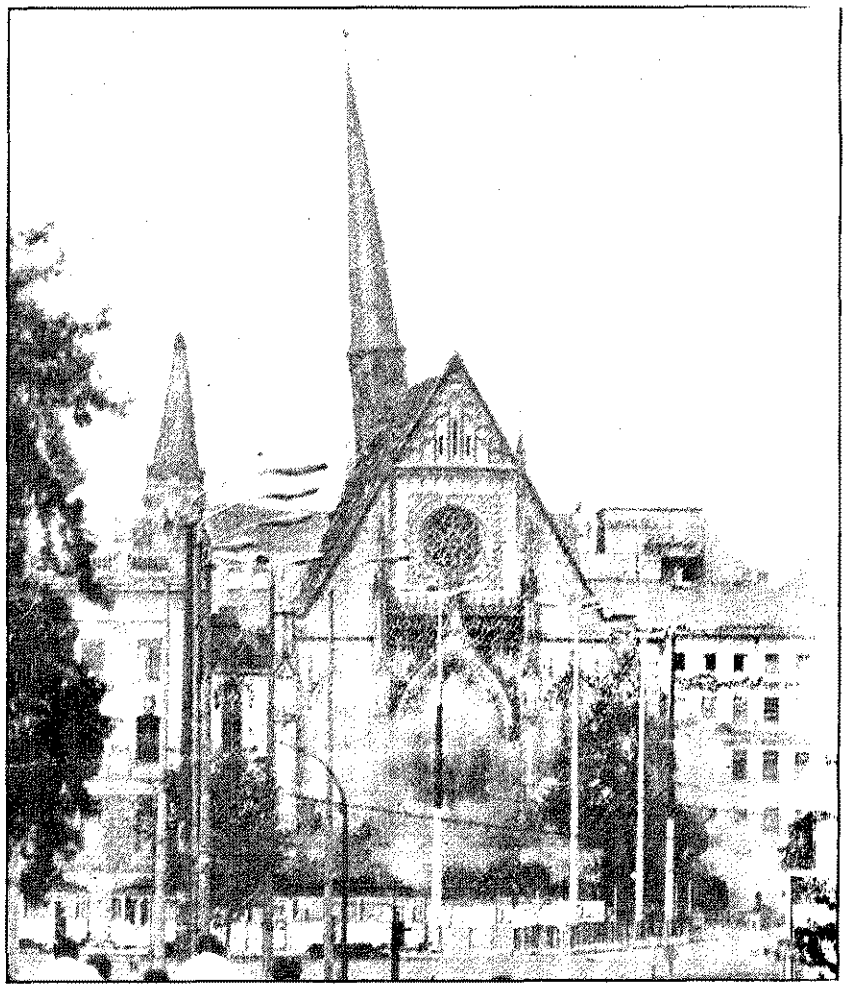
Einst zählte der Augustusplatz zu den schönsten Plätzen Europas

In Leipzig bemüht sich eine Bürgerinitiative um den Wiederaufbau der 1968 gesprengten Universitätskirche und des Augusteums. Lesen Sie dazu untenstehenden Beitrag:

Als einen „Tag der Schande" werden ihn zumindest manche älteren Leipziger Bürgerinnen und Bürger noch in Erinnerung haben, jenen 30. Mai 1968, als die messestädtische Universitätskirche gesprengt wurde. Grünes Licht zu diesem in der Tat kulturbarbarischen Akt gaben seinerzeit der damalige Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, sowie der Erste Sekretär der SED-Bezirksleitung, Paul Fröhlich. Proteste gegen dieses Gewaltunternehmen ließen nicht auf sich warten. Auf einem Transparent – entrollt während der Preisverleihung beim Bachwettbewerb in der Kongreßhalle – signalisierten mutige Studenten ihre Proteste mit den Worten „Wir fordern Wiederaufbau!". Zu diesen Engagierten und Couragierten gehörten auch der bekannte Leipziger Schriftsteller Erich Loest sowie Pfarrer Rausch, Prediger und Seelsorger der evangelisch-lutherischen Immanuel-Kirchgemeinde von Probstheida, der als einziger Stadtverordneter gegen die Zerstörung der Universitätskirche stimmte.

Die Paulinerkirche, um 1230 errichtet, diente ursprünglich dem Dominikanerorden als Kloster und Gotteshaus. 1545 wurde die Kirche evangelisch. Zu Johann Sebastian Bachs Zeiten erklangen hier in jedem Jahr vier Aufführungen des Komponisten. Im 19. Jahrhundert machte sich ein durch den Architekten Arved Roßbach bewirkter Umbau dringend erforderlich. So entstand von 1897 bis 1899 mit der architektonischen Einheit von Kirche und Augusteum eine geschlossene Fassade. Der Sakralbau erhielt eine Rosette. Nach 1945 fanden hier Orgelwettbewerbe statt. Die katholische Propsteigemeinde genoß bis 1968 Gastrecht in der Kirche. Das Gotteshaus diente dem Universitätschor unter Leitung von Professor Rabenschlag (1902 bsi 1973) über lange Jahre als Wirkungsstätte, während nebenan im Augusteum geprobt wurde. Zu den Gottesdiensten der Theologischen Fakultät fanden sich in der Paulinerkirche Professoren, Dozenten und Studenten dieser und anderer universitärer Bildungseinrichtungen ein.

Seit der Zeit, als die Abrißarbeiten im Zentrum Leipzigs mit der Sprengung am damaligen Karl-Marx-Platz – politische Gründe waren hierfür bestimmend – einen Höhepunkt fanden, herrscht Trauer über den Verlust an wertvoller historischer Architektur. Von Sachverständigen und Leipziger Bürgerinnen und Bürgern wird die Absicht geäußert, „daß die neuen Universitätsgebäude dem Gewicht der Stadt als Industrie-, Kultur- und Handelsmetropole nicht gerecht werden", wie es in der Mitteilung der Initiatoren der „Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig – Paulinerverein", die im Januar gegründet wurde, heißt. Mit dem Wiederaufbau der Kirche und des Augusteums – über Jahrhunderte befand sich hier das Auditorium maximus (Audimax) der Universität – will man ein bleibendes Zeichen setzen für den 1989 in Leipzig begonnenen demokratischen Neubeginn. Immerhin zählte der Augustusplatz einmal zu den größten und schönsten Plätzen Europas. Man recherchierte in Museen, Bibliotheken und Archiven und konnte dabei feststellen, daß noch viele Stiche, Zeichnungen und Fotos von beiden Gebäuden vorhanden sind. Moderne Methoden der Photogrammetrie stehen für die Rekonstruktion zur Verfügung, selbst dann, wenn exakte Bauzeichnungen fehlen sollten.



Als einen Tag der Schande haben viele Leipziger den 30. Mai 1968 in Erinnerung. Unser Archiv-Foto zeigt den Beginn der Sprengung der Leipziger Universitätskirche.

Der bekannte Germanist und Hochschullehrer der alten Universität, Prof. Hans Mayer, ist das erste Ehrenmitglied des Vereins. Der eingangs schon erwähnte Pfarrer Rausch sowie der Praktische Theologe Prof Heinz Wagner, letzter Prediger an der Paulinerkirche, sind weitere Ehrenmitglieder. Die Verantwortlichen – dem Verein gehören bereits mehr als 50 Personen aus Leipzig und ganz Deutschland an – werden mit Rundbriefen, Diavorträgen und Publikationen an die Öffentlichkeit treten. Die Bürgerinitiative (Kontaktadresse: Christine Genest, Wilhelm Sammet-Str. 6, O-7021 Leipzig, Tel 58 20 60) vertraut der nationalen und internationalen Hilfsbereitschaft und Solidarität, wobei an Sponsoren besonders in den alten Bundesländern sowie im Ausland gedacht ist. Entscheidend aber wird das Bekenntnis der Leipzigerinnen und Leipziger zur architektonischen Umgestaltung des Augustusplatzes sein.

Hermann Gerathewohl